

Das Training

Das ebenfalls von Fred Warnke entwickelte Training beruht auf drei wichtigen Eckpfeilern:

1. Automatisieren der zeitlichen Verarbeitung (Ordnungsschwelle)

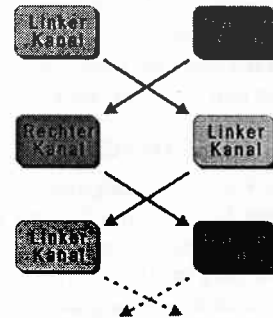
Ist die zeitliche Verarbeitung von Sinnesreizen im Gehirn verzögert, hätte es gar keinen Sinn, noch mehr Lesen und Schreiben zu üben. Wesentlich wirksamer ist es, die Geschwindigkeit der Verarbeitung im Gehirn anzukurbeln, so dass sie automatisch und ohne besondere An-

strengung verläuft. Das geschieht mit Hilfe des *Brain-Boy*®-Universal - einem handteller-großen gehaltenen Gerät, mit dem die Kinder spielerisch insgesamt sechs Funktionen der zentralen Hörverarbeitung und Hörwahrnehmung trainieren und dort recht bald erfreuliche Fortschritte erzielen.

2. Automatisieren der Hemisphären-Koordination

Um das für das Lesen und Schreiben wichtige Zusammenspiel zwischen den beiden Hirnhälften zu fördern und ebenfalls zu automatisieren, hat Fred Warnke das Lateraltraining entwickelt. Dabei werden die Stimme des Kindes bzw. des Jugendlichen und die Modellstimme von einer CD über Kopfhörer so den beiden Ohren zugeführt, dass sie wechselseitig zwischen diesen hin- und herpendeln, wie hier grafisch dargestellt:

Dieses regelmäßige Training bewirkt eine bessere Vernetzung und somit eine zügi-



gere Zusammenarbeit der beiden Hirnhälften. Nervenbahnen werden so aktiviert und gestärkt.

3. Automatisieren des visuellen Lexikons

Eine mangelhafte innere Abbildung der Schreibweise von Wörtern wird gezielt durch das „visuelle Buchstabieren“ korrigiert. Dabei wird dem Kind oder Jugendlichen eine Strategie vermittelt, mit der er

die genaue Feinstruktur vor allem solcher Wörter innerlich als Bilder abspeichert, die nicht lautgleich geschrieben werden - und das sind mehr als 60% unseres Sprachgutes!

In einem abschließenden Elterngespräch werden der individuelle Trainingsplan besprochen und die Zustimmung des Kindes bzw. Jugendlichen eingeholt. Mit diesem Verfahren stellen sich nicht nur deutliche Veränderungen in den Bereichen der Sprache, des Lesens sowie des Schreibens ein, sondern es wird auch regelmäßig eine Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit zum Positiven erreicht.

Die Lernprofis

Automatisierungs-Störungen als Ursache von Lernproblemen

Das Warnke-Verfahren

Prüfung * Beratung * Training



Wir binden dieses Verfahren in unsere Arbeit ein – sprechen Sie uns gern dazu an.

Praxis für Ergotherapie
und Rehabilitation
Martin Meier
Osterburgstraße 10
31737 Rinteln
Tel. 0 51 52 / 52 98 08
K: 480321792



Weitere Informationen erhalten Sie auch bei der:

MediTECH Electronic GmbH
Langer Acker 7, 30900 Wedemark
Tel.: 05130 - 97778-0, Fax: 05130 - 97778-22
Email: service@meditech.de

Liebe Eltern,

mit diesem Informationsblatt möchten wir Ihnen einen ersten Einblick in das Prüfen und Trainieren zentrale Automatisierungsfähigkeiten nach Warnke geben. Sollten Sie über diese Informationen hinausgehend Fragen haben, sprechen Sie uns gern jederzeit an.

Das Problem

Etwa zehn bis fünfzehn Prozent der Kinder jedes Geburtsjahrganges zeigen ausgeprägte Lernprobleme trotz mindestens durchschnittlicher Intelligenz. Am häufigsten handelt es sich um Rechtschreibprobleme. Die Erfahrung zeigt, dass es wenig Sinn macht, mit diesen Kindern immer mehr Lese- oder Rechtschreibübungen zu vollziehen. Das wäre vergleichbar mit dem Versuch, bei einem Sportler mit einer Knieverletzung das Training wiederaufzunehmen, bevor sein Knie wirklich ausgeheilt ist. Kein vernünftiger Trainer käme je auf diesen Gedanken.

Das Problem bestand bis vor kurzem darin, dass die eigentliche Ursache der Lernprobleme nicht feststellbar zu sein schien. Statt dessen wetteiferten Wissenschaftler der unterschiedlichsten Fachrichtungen darum, wer denn die „wirkliche“ Ursache gefunden habe. Tatsächlich beginnt sich erst in jüngerer Zeit die Ansicht durchzusetzen, dass es sich schlicht um ein breit angelegtes Automatisierungsdefizit handeln dürfte, das von den Betroffenen nur teilweise und sehr unterschiedlich kompensiert wird. Leistungen, die unauffällige Kinder leisten können, „ohne darüber nachzudenken“, können nicht oder nur unter hohem Konzentrationsaufwand erbracht werden. Diese Kompensation kostet erhebliche Energie und hindert das Kind, sein eigentliches Automatisierungsdefizit anzugehen. Die britischen Wissenschaftler Angela Fawcett und Rod Nicolson formulieren dies in ihrem Buch „Dyslexia in Children“ so:

„Wir meinen dagegen, dass die beeinträchtigten Lesefähigkeiten nur die Spitze eines Eisberges sind und dass wahrscheinlich fast alle einfachen Fähigkeiten (wie die Verarbeitungsgeschwindigkeit und motorische Geschicklichkeit) beeinträchtigt sind. Der Grund, so glauben wir, für die offenkundige Spezifität der beeinträchtigten Fähigkeiten besteht darin, dass es dyslektischen Kindern gelingt, ihre Defizite bei vielen Fähigkeiten und Gelegenheiten zu verbergen, indem sie bewusst durch größere Anstrengung ihre unvollständige Automatisierung kompensieren.“

Quelle: Fawcett and Nicolson „Dyslexia in Children“, Harvester Wheatsheaf, London, 1994

Der Kommunikationsberater Fred Warnke hat in zehnjähriger Entwicklungstätigkeit ein umfassendes Verfahren für die Prüfung und das Training dieser Automatisierungsdefizite geschaffen, das auf den nächsten Seiten ausführlich beschrieben wird. Es wird heute bereits von rund tausend Einrichtungen im deutschsprachigen Raum Europas mit Erfolg eingesetzt. In erster Linie geht es davon aus, dass die Betroffenen in frühester Kindheit keine Gelegenheit hatten, innere Lautbilder anzulegen, so dass sie auch keine tragfähige Beziehung zu Buchstaben fanden. Statt dessen haben sie das Lesen auf der Wortebene erlernt. Sie lesen gewissermaßen Piktogramme. Das hindert sie, solide innere Abbildungen der Schreibweise anzulegen. Hier setzt das Warnke-Verfahren gezielt an.

Die Prüfung

Die wichtigste Forderung für die Prüfung der zentralen Automatisierung ist deren Durchführung innerhalb so kurzer Zeit, dass wirklich die Automatisierung wichtiger Teilfunktionen gemessen wird und keinesfalls die Belastungsgrenze der Kinder zu Fehlurteilen führt. Nach dem von Fred Warnke entwickelten Konzept werden in einem spielerischen Ablauf unter anderem die folgenden Funktionen geprüft und mit den Daten anderer Kinder verglichen:

1. Tonhöhen-Unterscheidung

Diese Fähigkeit, beispielsweise bei zwei aufeinanderfolgenden Tönen im Halbtonabstand angeben zu können, welcher der höhere war, ist bestimmend für die Sinnentnahme aus gehörter Sprache und für die Sinnggebung beim eigenen Sprechen. Bei Kindern und Jugendlichen mit Lernproblemen ist diese Fähigkeit zumeist nicht automatisiert, so dass sie allein deshalb viele Sätze verzögert oder falsch verstehen bzw. monoton sprechen.

2. Auge-Hand-Koordination

Diese Fähigkeit, beispielsweise einen leichten Stab auf der flachen Hand zu balancieren, ist ein treffsicheres Zeichen für eine ausgereifte Auge-Hand-Koordination, die wiederum eine wichtige Voraussetzung für das Schreiben darstellt. Bei Kindern und Jugendlichen mit Lernproblemen ist auch diese Fähigkeit häufig nicht automatisiert, so dass sie größere Mühe bei dieser Übung und somit auch beim Schreiben haben.

3. Richtungs-Unterscheidung

Diese Fähigkeit, eine Schallquelle in einer ganz bestimmten Richtung orten zu können, ist im unvermeidlichen Geräuschpegel heutiger Klassenräume wichtig, damit sich der Schüler auf die Lehrstimme konzentrieren kann, ohne sich übermäßig anstrengen zu müssen. Bei Kindern und Jugendlichen mit Lernproblemen ist diese Fähigkeit zumeist nicht automatisiert, so dass sie in der Klasse schneller ermüden als ihre Mitschüler.

4. Laut-Unterscheidung

Diese Fähigkeit, zwei sehr ähnlich klingende Laute, wie beispielsweise **d** und **g**, rasch und sicher selbst in der geräuscherfüllten Klasse zu unterscheiden, ist für das Verstehen von Sprache von grundsätzlicher Bedeutung, weil der Schüler sonst „raten“ muss, was gesprochen wurde. Bei Kindern und Jugendlichen mit Lernproblemen ist auch diese Fähigkeit zumeist nicht automatisiert, so dass sie für das erforderliche „Erraten“ der unverstandenen Worte aus dem Zusammenhang unnötig viel Zeit und Energie verbrauchen.

5. Auditive Ordnungsschwelle

Diese Fähigkeit, zwei dicht aufeinanderfolgende Sinnesreize im Hörbereich „sortieren“, also in eine Reihenfolge bringen zu können, ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Verbesserung der eben erwähnten Laut-Unterscheidung. Bei guthörenden Kindern ab zehn Jahren beträgt dieser Wert etwa 30-40 Millisekunden. Bei Kindern und Jugendlichen mit Lernproblemen ist auch diese Fähigkeit zumeist nicht automatisiert, so dass sie um das Zwei- bis Dreifache höher, also langsamer liegt, was ihre sprachliche Kompetenz weiter verringert.

Zusätzlich wird eine Untersuchung des peripheren Hörens bei einem Facharzt empfohlen.

